

Bericht des Präsidenten

Liebe Vereinsmitglieder, geschätzte Damen und Herren

Im letzten Jahr ist mir bei diversen Schulen und Instituten aufgefallen, dass starke Bestrebungen zur Einrichtung von sogenannten Alumni-Organisationen bestehen. Im Netzwerk von ehemaligen Absolventinnen und Absolventen soll das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt werden und natürlich erhofft sich jede Schule damit auch ein zusätzliches Marketinginstrument. Bekannte Hochschulen schmücken sich bereits seit dem 19. Jahrhundert mit traditionsreichen Alumni-Organisationen. Es ist ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der Absolventen dieser Schulen, als Mitglied in diesen Zirkel aufgenommen zu werden und an den exklusiven Veranstaltungen teilnehmen zu können. Die Schulen ihrerseits können von einem vielfältigen Beziehungsnetz und oftmals auch sehr grossen finanziellen Unterstützungen profitieren.

Die historischen Wurzeln sind allerdings weniger glamourös: Ursprünglich bezeichneten Alumni verletzte und ausgediente Soldaten, die das alte römische Reich kostenlos ernährte. Im 13. Jahrhundert wurde die Bezeichnung dann für mittellose Zöglinge von Klosterschulen eingesetzt. Erst viel später haben sich dann die Alumni als Ehemaligenvereinigungen entwickelt und der erste Alumni-Club wurde 1821 gegründet.

Auch die Oberstufenschule Strättligen verfügt seit fast siebenzig Jahren über eine Alumni-Vereinigung. Wir nennen uns zwar einfach „Ehemaligenverein“ oder offiziell „Verein Oberstufenschule Strättligen“. Aber auch unsere Alumni werden an den jährlichen Hauptversammlungen verköstigt und wir sind stolz, seit der Gründung unseres Vereins die Schule Strättligen immer wieder finanziell bei diversen Anschaffungen und Projekten unterstützen zu können. Und nicht zuletzt verlieren wir auch den Draht zu unserer eigenen Schulvergangenheit nicht und können regelmässig den Strättliger-Geist pflegen.



Danke, dass Sie als Mitglieder unseres Vereins helfen, diese wichtige Tradition weiterzuführen – und danke, dass Sie auch anderen ehemaligen SchülerInnen von uns erzählen und Werbung für uns machen.

An der Hauptversammlung tritt Elsbeth Feissli von ihrer Vorstandstätigkeit als Sekretärin unseres Vereins zurück. Sie hat sich zur Freude des Vorstandes entschieden, weiterhin als Beisitzerin zu amten, möchte aber etwas kürzer treten. Wir werden das vielfältige Wirken von Elsbeth an der Hauptversammlung noch gebührend würdigen, ich möchte aber die Gelegenheit nutzen um ihr offiziell Danke zu sagen für all das, was sie in der Vergangenheit für den Strättliger-Geist getan hat.

Ich freue mich, Sie an unserer Hauptversammlung vom 25. Juni 2010 zu treffen.

Sascha M. Burkhalter
Präsident Verein Oberstufenschule Strättligen
burkhalter@burkhalter-treuhand.ch



Oberstufen
Schule
Strättligen



Schulverein OS Strättligen Jahresbericht 2009 / 2010

Liebe Ehemalige, liebe Freunde unserer Schule

Erinnern Sie sich noch

was Sie als Kind mal werden wollten? Wissen Sie noch, was Ihr Traumberuf war im Kindergarten oder in den ersten Schuljahren? Vielleicht wollten Sie damals Geheimagent werden oder Prinzessin, vielleicht Fussballstar, Lokführer, Meeresforscherin oder Zirkusakrobat. Hat man Sie ermutigt in Ihren Träumen oder eher ausgelacht? Und welchen Beruf haben Sie dann gewählt, welcher Berufung sind Sie später im Leben gefolgt?

Einige unserer SchülerInnen der 9. Klassen haben sich dazu Gedanken gemacht.

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2009/2010 vorzulegen und laden Sie herzlich ein, sich die Erfahrungsberichte unserer SchulabgängerInnen zu ihrem

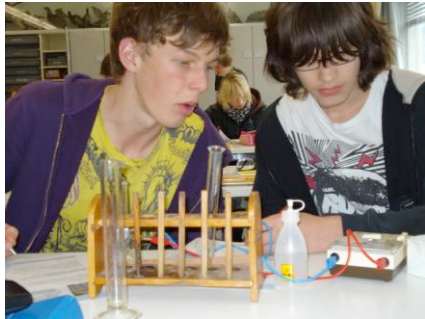
Berufsfindungsprozess

zu Gemüte zu führen.

Für uns als Oberstufenschule ist das Thema Berufsfindung DAS grosse, zentrale und fächerübergreifende Thema während den drei Jahren, in welchen die Jugendlichen bei uns sind. Schon im August bei der Begrüssung der über 100 neuen 7. Klässler eröffnen wir ihnen, dass sie jetzt einsteigen in ein dreijähriges Trainingslager mit der Sportart „Ich-finde-mit-Unterstützung-in-drei-Jahren-den-für-mich-optimalen-Ausbildungsplatz-in-der-Berufswelt“.

Die einleitend erwähnten Traumberufe von Kindern sind alle aus den Texten der schreibenden Neunteler, die im Verlaufe des Trainingslagers OSS gelernt haben, ihre Fähigkeiten und Begabungen und Schwächen möglichst realistisch zu reflektieren, um dann daraus Berufswünsche und –vorstellungen zu erarbeiten, die einen guten Einstieg in die Berufswelt ermöglichen.

Auf die Gretchenfrage, ob nun die Schule oder die Eltern für die Berufsfindung der Jugendlichen verantwortlich seien, gibt es keine „entweder-oder“ Antwort. Tatsache ist, dass dieser Prozess in den letzten Jahrzehnten komplexer geworden ist und dass Eltern oft überfordert sind ihre Sprösslinge dabei ausreichend zu begleiten. Wir älteren Semester hatten es da deutlich einfacher. Obschon... wenn ich an meine Beratung in dieser Phase zurückdenke, war sie auch nicht optimal. Ich ging vor 45 Jahren zur Berufsberatungsstelle mit der Frage: „Was entspricht mir wohl mehr, Architekt oder Lehrer?“, und nach zwei Stunden mit Rorschachertest und Berichte schreiben, hatte ich den „vielsagenden“ Bescheid: Architekt ist gut, Lehrer ist gut! Basta, das war's dann schon. Nun, „dass ich Lehrer geworden bin, bereue ich heute noch nicht und Umbauen ist zu meinem Hobby geworden.“



Lieber gut in der Real als knapp in der Sek?

Ist diese Frage noch aktuell? Mehr denn je!, findet der Pädagoge und Politologe Christian Aurrel Schmid in einem Artikel in der Fachpresse. Doch der Leistungsdruck, in die Sekundarschule und anschliessend ins Gymnasium überzutreten, steigt. Eltern investieren (wenn sie können) immer mehr in die ausserschulische Förderung ihrer Kinder. Das führt dazu, dass Jugendliche, unabhängig von ihrem intellektuellen Potenzial, auf Biegen und Brechen in Sekundarschulen, Gymnasien und Hochschulen geschickt werden. Andererseits ist wissenschaftlich bewiesen,

dass Lernende, wenn sie zu den Stärkeren in ihrer Vergleichsgruppe gehören, ein grösseres Selbstvertrauen entwickeln und auch die effektiv bessere Leistung erbringen. Eine gute Realschülerin ist also mit grosser Wahrscheinlichkeit in Mathematik auch absolut besser, als wenn sie drei Jahre mit Müh und Not den Sekundarstoff lernen würde.

Kommt dazu, dass Studienabgänger schon lange nicht mehr eine Garantie haben für gut bezahlte, angesehene Arbeitsplätze und oft jahrelang arbeitslos sind oder dürtig bezahlte Praktikastellen belegen. Im Gegensatz dazu führt unser schweizerisches Dualsystem (Lehre und Berufsschule) zu einer soliden Grundausbildung, die in letzter Zeit in der ganzen Welt viel Beachtung erhält. Das viel gerühmte Schulmodellland Finnland mit einer hohen Maturandenquote, kann rund 20% seiner Jugendlichen nicht beschäftigen. Im Kanton Bern haben 95% aller 21-Jährigen einen Berufsabschluss und die Jugendarbeitslosigkeit ist sehr niedrig. Gute LehrabgängerInnen (und das sind oft ehemalige RealschülerInnen) haben dank ihrer Arbeitserfahrung und praxisorientierten Ausbildung ausgezeichnete Berufschancen. Mit den Fachhochschulen stehen ihnen ausserdem vielfältige Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten offen. Aus diesen Überlegungen wären wir Lehrpersonen froh, wenn die Frage ob Sek. oder Real wieder vermehrt differenzierter beantwortet würde. Das wäre ein Gewinn für beide Stufen.

Zum Schluss möchte ich noch dem Vorstand unseres Vereins für seine Arbeit danken. Ein ganz spezielles, riesiges MERCI geht an Elsbeth Feissli. Nach vielen Jahrzehnten Einsatz mit Herzblut für die Schulen in Thun, wird sie auf diesen Sommer als Schulsekretärin der OSS pensioniert und tritt auch als Sekretärin des Schulvereins zurück. Ganz lassen wir sie noch nicht gehen! Sie wird uns als Beisitzerin weiterhin begleiten.

Im Mai 2010, Nicolas Rüegger, Schulleiter

Berichte von SchülerInnen der OSS aus den Klassen 9A, 9B und 9F

Michelle Marti

In der Schule haben wir verschiedene Vorbereitungen für unser späteres Berufsleben gemacht: Wir werteten unsere Fähigkeiten, Hobbys und Interessen aus und verglichen diese mit den verschiedenen Berufen und Weiterbildungsmöglichkeiten, mit denen wir uns zum Teil auseinandergesetzt und die wir kennen gelernt hatten. Wir hatten Zeit für Berufspraktika und bekamen Informationen über Anlässe im Zusammenhang mit gymnasialen Ausbildungswegen, freien Lehrstellen und Praktikumsangeboten.

Lange Zeit war ich unschlüssig, ob ich nach meiner bestandenen Gymerprüfung weiterhin die Schule besuchen möchte oder lieber eine Lehre beginnen sollte. Letztendlich entschied ich mich für den praktischen Weg als Kauffrau.

Lange suchte ich eine Lehrstelle, hatte viele Vorstellungsgespräche und Berufspraktika. Obwohl ich jedes Mal in der engeren Auswahl war, entschieden sich die Firmen für andere Bewerber.

Ich suchte nach weiteren Möglichkeiten, die für mich in Frage kamen und stiess dabei auf die Handelsmittelschule (HMS). Ich setzte mich mit dieser Schule auseinander und befand, dass es eine gute Grundausbildungsmöglichkeit ist und ich mich anschliessend auf verschiedenen Wegen weiterbilden kann. Deshalb entschied ich mich für diesen Ausbildungsweg. Ich konnte prüfungsfrei übertreten und werde nach den Sommerferien die HMS besuchen.



Pascal Derungs

Gegen Ende des 7. Schuljahres befassten wir uns klassenintern erstmals mit dem Thema Berufswahl. Mit dem Berufswahlkundeheft lernten wir zuerst mal unsere Interessen kennen und langsam fand jeder und jede einen für seine Ansichten interessanten Beruf. Mir hatte es der Beruf des Kaufmanns angetan. Im Deutschunterricht hielten wir alle ein Referat über einen Beruf. Ich persönlich informierte mich über den Beruf des Hotelkaufmanns und stellte ihn der Klasse vor. Um mein Wissen weiter zu vertiefen, besuchte ich einige Male das BIZ in Thun.

Der wichtigste Schritt in der Berufswahl waren dann aber die Berufspraktika. Von der Schule aus konnten wir zweimal in einem Betrieb vorbeischauen und mitarbeiten. Beide Male schnupperte ich als Kaufmann. Diese Schnupperlehren bestätigten mir eindeutig, dass der Beruf für mich wie geschaffen war, da mich die Arbeit am Computer sehr fasziniert. Anfangs 9. Klasse begann ich dann Bewerbungsschreiben zu verfassen und zu versenden. Ich bewarb mich bei diversen Gemeinden und bei der kantonalen Steuerverwaltung. Ich hatte Glück. Bei insgesamt vier Bewerbungen konnte ich zweimal an ein Vorstellungsgespräch. Schliesslich stellte mich die Steuerverwaltung als KV-Lehrling ein.

Ich freue mich sehr auf den Lehrbeginn und setze alles daran, diese Lehre erfolgreich zu beenden.



Marcos Gamez

Wie ich zu meinem Beruf Chemie- und Pharmatechnologe kam, war ein langer Weg. Früher wollte ich Astronaut oder Pilot einer grossen Fluggesellschaft werden. In der sechsten Klasse änderte ich dann meine Meinung und ich sah mich als Erfinder wie Edison, der damals die Glühbirne erfand. Nach einiger Zeit kamen Wörter wie Schnuppern oder Lehre in meinen Wortschatz. Am Anfang verstand ich das nicht, aber mit der Zeit wurden mir diese Begriffe in der Schule erklärt. Wir gingen mal mit der Klasse ins BIZ. Dieser Besuch hat mir viel geholfen zu verstehen, was nach der Schule kommen könnte. Also stöberte ich im Internet nach Berufen, die mir gefallen hatten. Ich wollte unbedingt einen technischen Beruf erlernen, weil ich mich darin sah. Ich suchte mir fünf verschiedene Berufe aus, die ich nach einer Liste ordnete.

Chemie –und Pharmatechnologe, Elektroplaner, Bauzeichner, Informatiker, Konstrukteur.

Ich begann Adressen herauszusuchen um in diese Berufe hinein zu sehen. Nach ein paar Telefonaufnahmen konnte ich in einer Lehrfirma für Elektroplaner schnuppern gehen. Dort hat es mir viel Spass gemacht. Sie haben mich auf Herz und Nieren getestet, um mir zeigen zu können, ob ich für den Beruf geeignet wäre. Ich merkte, dass die Mathematik in diesem Beruf sehr gefragt ist. Ich wollte noch mehr Berufe erkunden und schnupperte in einer Chemiefabrik als Chemie- und Pharmatechnologe. Danach begann ich eine dreitägige Schnupperlehre als Bauzeichner. Das war mein erster Beruf, der mir nicht sonderlich gefiel. Ich entschied mich, Bewerbungen für die ersten zwei Berufe zu schreiben. Ich schrieb Bewerbungen für beide Berufe, um eine Sicherheit zu bekommen, wenn es bei einer Bewerbung nicht klappen würde. Nach mehreren Vorstellungsgesprächen und Prüfungen um eine Lehrstelle zu bekommen, bekam ich zufälligerweise zwei Lehrstellenangebote am selben Tag.

Ich war selbst sehr geschockt, dass das möglich ist. Ich entschied mich schliesslich für Chemie – und Pharmatechnologe.

Ich glaube, dass das die richtige Entscheidung war und freue mich sehr auf die Lehre.

Carmen Heimann

Als Kind wollte ich Coiffeuse werden. Dieser Wunsch änderte sich etwa in der siebten Klasse. In diesem Alter wollte ich eine Lehre als Kauffrau. Ich ging auch einmal schnuppern im Thunerhof, da habe ich aber gemerkt, dass dies nicht so gut zu mir passt. Durch meinen Vater bin ich dann auf Dentalassistentin gekommen. Ich wollte mehr über diesen Beruf erfahren und ging in einer Praxis für Kieferorthopädie schnuppern. Es war sehr interessant. Ich ging noch weitere Male schnuppern und habe dann gemerkt, dass dies der Beruf ist, den ich ausüben möchte.

Im *global9* Fachblock habe ich mich für KV/medizinische Berufe entschieden. Dort lernte ich viel für das Büro aber auch wichtige Sachen in der Administration. Ein Berufspraktikum hätte mich auch sehr interessiert, leider haben sie keinen Platz für mich gefunden.

Ich schrieb viele Bewerbungen und konnte mich auch vorstellen gehen. Mein Wunschplatz für die Lehre war die Uni-Klinik in Bern. Dort ist es sehr vielseitig. Ich konnte bei ihnen einen Tag schnuppern gehen und erhielt auch bald darauf Bescheid. Ich bekam die Lehrstelle! Ich kann mich jetzt auf meine Lehre freuen. Mir wurde gezeigt, dass ich das alles für mich mache und für niemanden anderes.

Es hat sich auch gelohnt. Durch die Hilfe in der Schule, wo wir lernten, wie Bewerbungen schreiben und wie man sich verhält, kam ich meinem Ziel immer einen Schritt näher. Nun freue ich mich auf meinen Lehrbeginn im Sommer.

Anja Leichtnam

Der Weg von „Prinzessin werden bis zur Lehrstelle“.

Wer wollte als kleines Mädchen nicht Prinzessin werden? Ich nehme an jede, so wie auch ich. Doch in der 7./8. Klasse, als wir dann das Thema Berufswahl intensiv angeschaut hatten, machte ich mir die ersten richtigen Gedanken, was ich eigentlich werden wollte.

Da ich sehr gerne mit anderen Menschen arbeite, schaute ich, welche Berufe es in diesem Bereich gibt. Da stachen mir die beiden Berufe Floristin und Drogistin ins Auge. Floristin, weil es sehr kreativ ist, etwas mit Menschen zu tun hat und es eine schöne Arbeit ist. Drogistin, weil es sehr abwechslungsreich ist und wiederum auch etwas mit Menschen zu tun hat.

Deshalb ging ich beide Berufe schnuppern, damit ich mir ein Bild davon machen konnte. Nach einigen Schnupperlehren und vielen Erfahrungen bezüglich dieser beiden Berufe, traf ich eine Entscheidung. Ich entschied mich für Drogistin, da es mir nach dem Schnuppern besser gefiel.

Da wir gerade in dieser Zeit das Bewerbungsschreiben gelernt hatten, konnte ich diese Informationen gut nutzen. Als ich einige Bewerbungen geschrieben hatte, kam die Zeit des Wartens und des Nachfragens.

Nach einigen Absagen, welche mir sagten, dass ich mich nun auch mal um eine Zwischenlösung kümmern müsste, kam der entscheidende Anruf von einer Drogerie, welche mir mitteilte, dass ich die Lehrstelle bei ihnen habe. Ich war überglücklich und konnte mich dann voll und ganz auf das letzte Schuljahr konzentrieren.



Lee Zbinden

Im letzten Schuljahr steht neben dem vorgegebenen Schulstoff auch die Berufswahl an. Alle Neuntklässler entscheiden in ihrem letzten Jahr an der OSS, welchen Weg in die Berufswelt sie gehen wollen.

Die Berufswahl beginnt aber schon in der 7.Klasse. Wir haben uns mit Hilfe eines Berufswahltagbuches auf die Berufswelt vorbereitet und uns mit vielen Themen auseinandergesetzt. Zu Beginn stand die eigene Person im Vordergrund, sich selber und seine Vorlieben und Stärken kennenzulernen. Im April 2009 sammelte ich beim Berufswahlpraktikum erste Erfahrungen in der Berufswelt und konnte Vergleiche zu unserem Schulalltag anstellen. Nach dem Berufswahlpraktikum



habe ich mich für den Übertritt ins Gymnasium entschieden; diesen Schritt hatte ich schon seit längerer Zeit ins Auge gefasst. Das Gymnasium Schadau und das Gymnasium Seefeld standen mir zur Auswahl. Ich besuchte mehrere Veranstaltungen und Informationstage der beiden Gymnasien. Nach einigen internen Gesprächen entschied ich mich schlussendlich für das Gymnasium Thun-Seefeld, welches ein ansprechendes Spektrum an Schulfächern bietet und zudem in einer sehr naturverbundenen Gegend liegt.

Ich meldete mich für das Gymnasium Thun-Seefeld mit dem Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten und der zweisprachigen Maturität in Englisch an und freue mich auf drei tolle Jahre, die mich schulisch und menschlich weiterbringen werden.

Jessica Schmied

In der Unterstufe habe ich leidenschaftlich gezeichnet und ich interessierte mich sehr für Mode. So kam ich zum Entschluss, dass ich Designerin werden möchte. Als ich in die Oberstufe kam, änderte sich alles. Wir hatten *global9*, dies sollte uns bei der Berufswahl fördern und uns auf den richtigen Beruf bringen. Ich fand es gut und so habe ich in vielen Betrieben geschnuppert und erhielt schöne Eindrücke in die Berufswelt. Ich habe auch Schulen besucht, wo man Bekleidungs-gestalterin und Designerin lernen kann. Doch als ich mich für ein Berufspraktikum anmeldete, bekam ich ein Praktikum im Damen und Herren Modegeschäft Vögele in Thun. Die Zeit habe ich sehr genossen. Es dauerte vier Wochen und gefiel mir so sehr, dass ich eine Bewerbung schrieb. Ich wartete gespannt auf die Rückmeldung. In der Zwischenzeit habe ich mich weiter umgeschaut und sammelte weiterhin neue Erfahrungen, was mir sonst noch gefallen würde. Mitte Dezember vor den Winterferien bekam ich die erfreuliche Rückmeldung von Vögele Mode, dass ich die Lehrstelle als Detailhandelsfachfrau bekommen habe. Darüber war ich so überglücklich, dass ich sofort zusagte. Somit werde ich im Sommer 2010 meine Lehre als Detailhandelsfachfrau-Textil beginnen.

Fabiola Paroli

Ich war etwa 4 Jahre alt, als ich sagte: „Ich möchte Prinzessin werden“.

Doch dieser Wunsch änderte sich mit 11 Jahren, als ich an den Tochttertag zu meiner Tante in die Post gehen konnte in die Abteilung Post Finance und ich einen Einblick hatte in den Beruf Kauf-frau.

Damals konnten wir als Auftrag selbst eine Briefmarke gestalten und ich schrieb, dass ich einmal in der Post arbeiten wolle. Und so geht im Sommer mein Wunsch in Erfüllung.

Auf meinem Berufsfindungsprozess half mir meine Tante. Sie schickte mir die Internetseite, wo ich die Formulare zum Schnuppern und Bewerben bei der Post fand und gab mir schon sehr viele Informationen.

So habe ich mich als erstes zum Schnuppern beworben und sie gaben mir die Chance einen Einblick in diese Welt zu bekommen. Ich ging zwei Tage lang schnuppern und es gefiel mir sehr. Ich bekam verschiedene Aufträge und diese erledigte ich sauber.

Ich hatte viel Spass am Arbeiten und auch im Team fühlte ich mich pudelwohl.

Mein nächster Schritt war mich zu bewerben. Natürlich nicht nur bei der Post sondern auch an ganz vielen anderen Orten. Z.B. bei der Gemeindeverwaltung in Uetendorf.

Bei meiner Bewerbung haben mir viele Leute geholfen. Meine Eltern, der Fotograf für ein schönes „Föteli“ und die Lehrer, die ich als Referenzen angeben konnte und meine Bewerbung korrigiert haben.

Als ich meine Bewerbungen abgeschickt hatte, wartete ich sehnsüchtig auf Rückmeldungen.

Eines Tages kam ich nach Hause und meine Mutter rief: „ So chum iz ändlech id Chuchi! Es isch e Brief da vor Post!“ Ich ging schmunzelnd in die Küche, da meine Mutter mehr aufgeregt war als ich.

Zu meinem Glück stand in dem Brief der Termin zum Bewerbungsgespräch und ich freute mich riesig. Meine Mutter musste das natürlich gerade allen Leuten erzählen...☺

Doch jetzt schwirrten mir viele Fragen im Kopf zum Thema Bewerbungsgespräch:

Wie soll ich mich anziehen? Was für Fragen kommen? Und, und, und...

Doch gottseidank hatte ich grosse Unterstützung. Mit meiner Mutter ging ich mein Outfit kaufen, in der Schule haben wir uns auf Bewerbungsgespräche vorbereitet und alles lief wie am Schnürchen.

Ich bekam noch eine weitere Zusage zu einem Bewerbungsgespräch von der Gemeindeverwaltung in Uetendorf. Dort bekam ich die Lehrstelle, doch ich nahm sie noch nicht an, da die erste Priorität für mich die Stelle bei der Post war. Das Bewerbungsgespräch bei der Post verlief super. Ich war nervös, doch die Leute waren sehr nett und so hatte ich auch Freude und Spass am Gespräch. Als nach zwei Tagen mein Handy klingelte und ich die Zusage bekam, war ich obertollglücklich und ich gebe zu, ich habe danach ein bisschen Party gemacht.

In diesem Prozess war für mich eigentlich das Schlimmste, dass ich eine Lehrstelle absagen musste. Das war ein komisches Gefühl.

Ich wäre nie durch diesen Prozess gekommen, wenn ich meine Eltern nicht hätte, denn diese unterstützen mich am meisten und sind auch da, wenn es einmal nicht klappt.

Mein Weg wird es sein eine 3-jährige Lehre als Kauffrau zu machen, doch dann will ich ein Tanzstudium beginnen. Denn nebst dem Wunsch eine Lehrstelle als Kauffrau bei der Post zu erhalten ist mein grösster Traum mit dem Tanzen eine Arbeit zu finden.

